

Hinweis: *Texte in dieser Schriftart sind auswendig zu lernen!*

19 Der Heilige Geist: Der dritte Glaubensartikel

Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche (bei den Katholiken: katholische) Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

Erklärungen: *heiligen:* aus dem Alltag „aussondern“ und in eine besondere Beziehung zu etwas Göttlichem stellen; hier: in den Wirkungskreis Gottes gestellt, zu Gott „gehörig“
Gemeinschaft der Heiligen: hier sind alle (!) getauften Christen gemeint

Martin Luthers Auslegung zum dritten Glaubensartikel aus dem Kleinen Katechismus

Luther schrieb im Jahr 1529 den Kleinen Katechismus, weil er mitbekommen hatte, dass die meisten Christen seiner Zeit von ihrem Glauben wenig Ahnung hatten. Er wünschte sich, dass die Eltern ihre Kinder mit Hilfe des Kleinen Katechismus mit dem christlichen Glauben vertraut machen – einen Religionsunterricht, wie du ihn genießt, gab es damals nicht.

Was ist das? Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann; sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten; gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden beruft, sammelt, erleuchtet, heiligt und bei Jesus Christus erhält im rechten, einigen Glauben; in welcher Christenheit er mir und allen Gläubigen täglich alle Sünden reichlich vergibt und am Jüngsten Tage mich und alle Toten auferwecken wird und mir samt allen Gläubigen in Christus ein ewiges Leben geben wird. Das ist gewisslich wahr!

Bedeutung des Heiligen Geistes:

- Ohne den Hl. Geist gibt es keinen Glauben. Vernünftiges Denken allein reicht in Glaubensdingen nicht. Durch den Hl. Geist verstehen wir das Evangelium (GW 5.3). Wir können be-geistert danach leben und am Glauben an Jesus Christus festhalten. Der Hl. Geist hilft nicht nur meinem Glauben, sondern dem Glauben aller Christen weltweit. So entsteht die Gemeinschaft der Heiligen, die Kirche.
- Der Hl. Geist bewirkt die Vergebung der Sünden, er ändert meine Gedanken zum Guten und hilft immer wieder aufs Neue, den Graben zwischen mir und Gott zu überwinden (GW 5.8; 6.14, 6.15)
- Der Hl. Geist hilft, die Hoffnung auf die Auferstehung und das ewige Leben zu erhalten

20 Der Apostel* Paulus

***Apostel:** Jemand der nach Jesu Kreuzigung an Stelle von Jesus Christus vom Reich Gottes predigt. Ein A. war ein Begleiter Jesu und Zeuge seiner Kreuzigung und Auferstehung (z. B. Petrus, der Herrenbruder Jakobus). Paulus war zwar kein Weggefährte Jesu, aber auf dem Weg nach Damaskus erschien ihm Christus, weshalb er sich ebenso als Apostel bezeichnet.

Lebensdaten

- 2 v.Chr. (ca.): Geburt in Tarsus als Saul(us) (heutige Türkei)
- 31 n.Chr. (ca.): Kreuzigung Jesu, kurz danach Bekehrung des Saulus durch eine Vision (Begegnung mit dem auferstandenen Christus): „Damaskuserlebnis“
- 48 n.Chr.: Reise nach Jerusalem zum „Apostelkonzil“ (Apostelkonvent), anschließend langjährige Mission auf dem Gebiet des heutigen Syriens, der Türkei und Griechenlands
- 56/57 n.Chr.: Gefangennahme in Jerusalem
- 60 n.Chr. (ca.): Verurteilung zum Tod in Rom

Paulus, erst fanatischer Christenverfolger, dann überzeugter Christ:

Als Kind jüdischer Eltern besaß Paulus wegen guter Kontakte seines Vaters zur römischen Armee zusätzlich das römische Bürgerrecht. Er genoss eine fundierte Ausbildung und erlernte das Handwerk des Zeltmachers. Als fanatischer Pharisäer (GW 6.15) verfolgte er die Christen im Auftrag des Hohen Rates. Nach seinem Bekehrungserlebnis bei Damaskus wurde er zu dem wichtigsten christlichen Missionar. Er predigte vor allem unter den Nicht-Juden (Heiden). Dennoch war es ihm wichtig, dass in den neu gegründeten christlichen Gemeinden ehemalige Juden und ehemalige Heiden problemlos zusammenleben konnten. Dazu einigten sich Paulus, Barnabas, Petrus und der Bruder Jesu, Jakobus, auf folgende Grundsätze:

- Verbot von Inzest und Ehen unter Verwandten
- Verbot von Götzendienst
- Verbot von nicht geschächtetem Fleisch (GW 6.13)

Diese Vereinbarungen machten es möglich, dass Heiden- und Judenchristen miteinander auskamen. Weitere jüdische Vorschriften wie z.B. die Beschneidung oder viele andere der 613 Gebote der Tora sollten für Christen keine Rolle mehr spielen.

Die Predigt des Paulus

Zwei wichtige Predigtthemen waren für Paulus die Gemeinschaft der Christen und die Liebe Gottes:

1. Um zu zeigen wie die Gemeinschaft der Christen aussehen soll, vergleicht er sie mit einem Körper (1.Kor 12). Er will damit aussagen: wenn Menschen zu einer Gruppe gehören, dann sind alle, jeder auf seine Weise, wichtig und bilden gemeinsam ein Ganzes. Lediglich der „Kopf“ (Christus) hat eine besondere Rolle.
2. Nichts kann den Menschen von der Liebe Gottes trennen. Jeder, der an Jesus Christus glaubt, ist gleichsam in diese Liebe aufgenommen. Im sogenannten „Hohen Lied der Liebe“ (1.Kor 13) schließt Paulus mit dem Satz: „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“

Paulusbriefe

Paulus hat viele Briefe an die von ihm gegründeten Gemeinden geschrieben. Oft gab es in diesen Gemeinden nach seiner Weiterreise Unklarheiten in Glaubensfragen. Paulus beantwortete dann diese Anfragen schriftlich. Aber nicht alle Briefe, die im NT dem Paulus zugeschrieben werden, stammen von ihm.

21 Kirchengeschichte I: Römisches Reich

Die Verfolgungen der Christen sind bis zur konstantinischen Wende sehr unterschiedlich gewesen:

- Die Verfolgung unter Kaiser Nero: Im Jahr 64 n.Chr. „erwählte“ Kaiser Nero nach einem Brand der Stadt die Christen zu Sündenböcken und ließ sie hinrichten.
- Unter Kaiser Domitian (81-96) kam es zu einer zweiten Verfolgung der Christen im 1. Jahrhundert in der damaligen Provinz Kleinasien (heutige Türkei). Das letzte Buch der Bibel, die Offenbarung des Johannes, ist zum Trost für die verfolgten Christen geschrieben worden.
- Aus dem Jahre 112/113 ist uns ein Briefwechsel zwischen dem Statthalter Plinius und Kaiser Trajan (98-117) erhalten. Der Kaiser ordnet an, dass nach Christen nicht gefahndet werden soll. Werden sie aber angezeigt, sollen sie durch ein Opfer für die römischen Götter „Verzeihung erlangen“. Leisteten sie dies nicht, wurden sie hingerichtet. Christsein war also ab nun ein Verbrechen!
- Systematische und reichsweite Verfolgungen um 248 unter Kaiser Decius: Wer seine Verehrung des römischen Kaisers als Gott nicht durch eine Opferbescheinigung nachweisen konnte, wurde hingerichtet. Unzählige Christen fielen dieser Verfolgung im ganzen römischen Reich zum Opfer, man nannte sie Märtyrer (Blutzeugen).
- Kaiser Diokletian (284-305) startete den letzten und gewaltigsten Angriff auf das immer stärker werdende Christentum. Alle Hauskirchen (christliche Gebetsräume) sind zu zerstören, die heiligen Bücher wurden verbrannt, Priester und Diakone wurden grundlos verhaftet, Gottesdienste wurden verboten und christliche Beamte wurden entlassen und enteignet. Trotz der immer brutaler werdenden Verfolgung breitete sich das Christentum immer mehr aus.

Die Konstantinische Wende

Im Jahre 312 besiegt Kaiser Konstantin in der Schlacht an der Milvischen Brücke in Rom seinen Mitkaiser Maxentius. Seinen überraschenden Sieg über den militärisch weit überlegenen Gegner führt Konstantin auf die Hilfe Gottes zurück, denn folgendes war passiert: In der Nacht vor der Schlacht sieht Konstantin am Himmel das Christusmonogramm und hört: „In diesem Zeichen wirst du siegen!“ Kurz darauf wird Konstantin Alleinherrscher im römischen Reich und fördert den christlichen Glauben. Er verfügte: der Sonntag wird gesetzlicher Feiertag, die Kreuzigung und die Gladiatorenkämpfe werden abgeschafft, für Sklaven und Häftlinge gibt es humanere Bedingungen (Recht auf Gesundheit, keine Brandmarkung im Gesicht), Bischöfe werden kaiserliche Würdenträger und bekommen richterliche Aufgaben, die Kirche erhält Steuerfreiheit, Bibeln werden auf Staatskosten hergestellt und die ersten Kirchen (Basiliken) erbaut. Das Christentum entwickelt sich von der verfolgten Religion zur Staatskirche.

22 Kirchengeschichte II: Mittelalter

Hinweis: Nur die Punkte 4. und 6. sind GW, die restlichen Punkte dienen dem besseren Überblick

1. Seit dem 2. Jh. gibt es Christen nördlich der Alpen. Christliche Händler und Soldaten brachten die neue Religion in Städte wie Trier, Köln, Mainz, Augsburg und Regensburg.
2. Als erster Stamm der Germanen wurden die Goten missioniert. Bischof Wulfila übersetzte die Bibel ins Gotische. Als die Völkerwanderung begann (375 n.Chr.) und neben den Goten viele andere Stämme der Germanen ins Römische Reich eindringen, brachten sie den christlichen Glauben in der arianischen Form mit.
3. Im Jahr 496/97 trat der Frankenkönig Chlodwig nach einer gewonnenen Schlacht gegen die Alemannen aus dem arianischen Christentum „aus“ und bekannte sich zum katholischen Christentum. Dadurch vereinigten sich die Germanen (Oberschicht) mit der christlichen Bevölkerung.
4. **Benedikt von Nursia gründete im Jahr 529 das Kloster Monte Cassino und schreibt den Mönchen die Benediktsregel vor: 1. ora et labora: Bete und arbeite! 2. stabilitas loci: Ortsgebundenheit (keine vagabundierenden Mönche). 3. Gehorsam**

5. Im 6. und 7. Jahrhundert kam es zur irischschottischen Mission. Irische und schottische Wandermönche, die, wie sie es selber nannten, „um Christi willen“ ihr Land verließen, um anderen Völkern das Christentum zu bringen, kamen ins Frankenreich: dort gründeten sie Klöster und richteten auch in Bayern Bistümer ein: Die „Apostel der Bayern“ waren: Kilian: Würzburg. Korbinian: Freising. Emmeram: Regensburg. Valentin: Passau. Diese Klöster und Bistümer wurden wiederum Missionszentren.

6. **Anfang des 8. Jahrhunderts kam es zur angelsächsischen Mission. Der Angelsachse Winfried/ Bonifatius (672- 754) bekam vom Papst den Auftrag, als Missionsbischof ins Frankenreich zu gehen. Bei Geismar fällt er die Donareiche. Bonifatius organisierte bestehende Bistümer neu (Salzburg, Freising, Passau, Regensburg, Würzburg) und gründete neue Bistümer (Eichstätt, Erfurt, Bûrburg) und das Kloster Fulda. Sein Missionsschwerpunkt waren Bayern, Hessen und Thüringen. 754 wurde er bei der Friesenmission erschlagen. Unter Bonifatius wird von den fränkischen Königen die Benediktregel für alle Klöster verpflichtend eingeführt. Bonifatius wird auch „Apostel der Deutschen“ genannt.**

7. In den Jahren 770 – 800 werden als letzter Germanenstamm die Sachsen von Karl dem Großen missioniert und ins Frankenreich eingegliedert. Dies war eine gewaltsame Mission, z.T. gegen den Willen der Menschen („Mission mit dem Schwert“).

8. Im 9. – 11. Jahrhundert waren König/ Kaiser und Kirche eng verbunden. Unter den fränkischen und sächsischen Kaisern (Ottonen) blieb die Kirche stets ein wichtiger Machtfaktor und wurde gefördert. Die Bischöfe hatten über ihre kirchliche Macht hinaus auch politischen Einfluss und sogar militärische Gewalt. Nach den Ottonen kam es zu einem Machtkampf zwischen dem Papsttum und dem Kaisertum um die Vorherrschaft (Investiturstreit).

23 Weltreligionen I: Der Islam (= Unterwerfung unter Gott)

Die fünf Säulen des Islam:

1. **Glaubensbekenntnis:** „*Ich bezeuge, dass es keine Gottheit außer Allah gibt und dass Mohammed der Gesandte Gottes ist.*“ Der Islam lehrt einen strengen Monotheismus als Abgrenzung zur christlichen Trinitätslehre. Der Islam sieht sich selbst als letztgültige der Buchreligionen Judentum und Christentum. Mohammed erhielt als letzter der Propheten die direkte Offenbarung Gottes und löst damit die vorhergehenden Propheten (z.B. Abraham oder Jesus) ab. Im Grunde „sind“ alle Juden und Christen Muslime, auch wenn sie über eine „veraltete“ Version des Willens Gottes verfügen.
2. **Fünfmaliges tägliches Gebet:** Dieses Gebet wird auf einem Teppich in Richtung Mekka (Kaaba) nach bestimmten Riten ausgeführt. Das Niederknien symbolisiert die Unterwerfung unter Gott (Islam). Vor dem Gebet werden Gesicht, Hände und Füße gewaschen, damit der Gläubige auch äußerlich zeigt, dass er durch das Gebet rein wird. Nur am Freitag gehen Muslime nach dem Ruf des Muezzin vom Minarett zum Gebet in die Moschee. Der Imam steht bei den Gebeten als Vorbeter in der Gebetsnische (Mihrab) und hält die Predigt von der Kanzel (Minbar).
3. **Pflichtabgabe:** Der Gläubige spendet regelmäßig ca. 2,5% seines Jahreseinkommens an Bedürftige oder Hilfsorganisationen.
4. Im **Fastenmonat Ramadan** wird von Sonnenaufgang bis –untergang nichts gegessen und getrunken. Auch alle anderen Genüsse sollen unterbleiben. Durch das Fasten soll man sich auf Gottes Nähe konzentrieren und sich für die Anliegen von Bedürftigen öffnen.
5. **Pilgerfahrt nach Mekka:** Jeder Fromme soll einmal im Leben nach Mekka pilgern, wo er das Heiligtum, die Kaaba, umrundet. Alle sind in ein weißes Pilgergewand (später das Totengewand) gehüllt um zu zeigen, dass alle Menschen vor Gott gleich sind.

Koran (dt.: Lesung, Vortrag): einzige Grundlage des Glaubens und die einzige und „aktuellste“ Offenbarung Gottes; ab 610 dem Propheten Mohammed durch den Erzengel Gabriel verkündet; das AT und NT werden vom Koran als Vorstufen anerkannt; die 114 Suren des Koran dürfen nur in arabisch gebetet werden

Mohammed: um 570 n. Chr. in Mekka geboren; früh Waise; 595 Heirat mit Khadija; angesehener Kaufmann; ab 610 Visionen und Auditionen: Begegnung mit dem Erzengel Gabriel, Offenbarung des Koran; 622 Vertreibung aus Mekka und Gemeindegründung in Medina; 630: Eroberung Mekkas; 632 Tod

Schiiten: „Konfession“ im Islam (10%): erkennen nur Ali als Kailfen an; Kalifen haben (fast) den gleichen Rang wie Mohammed selbst

Sunniten: „Konfession“ im Islam (90%): erkennen die vier ersten Kalifen an; Kalifen sind „nur“ Vertreter Mohammeds

Verbreitung: Vorder- und Zentralasien, Südostasien, Nordafrika. Der Durchbruch nach Europa gelang nicht: 732 Niederlage gegen den Frankenherrscher Karl Martell in Südfrankreich und 1683 vor Wien. Mit ca. 1,2 Mio. Anhängern zweitgrößte Religion der Welt (nach dem Christentum)

24 Gebet: Das Vaterunser

<i>Vater unser</i>	Wir dürfen Gott vertrauensvoll wie einen Vater und eine Mutter anreden (Vater = aramäisch (Sprache Jesu): „Papa“)
<i>im Himmel</i>	Mit Himmel ist hier kein Ort gemeint, sondern Gottes Geheimnis, das sich von menschlichen Gedanken nie ganz verstehen lässt. Vgl. Unterschied im Englischen zwischen „heaven“ (Himmel des „Glaubens“) und „sky“ (Atmosphäre)
<i>geheiligt werde dein Name</i>	Wer Gott „heiligt“ und ehrt, der wird sich nicht selbst als Gott aufspielen oder andere Dinge vergöttern
<i>Dein Reich komme</i>	Hier geht es nicht um das Kommen eines „Landes“, sondern um die Hoffnung, dass wir Menschen (mit Gottes Hilfe) das „Reich Gottes“ verwirklichen, so wie es Jesus uns vorgelebt hat
<i>Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden</i>	Dies ist keine blinde Unterwerfung unter den Willen Gottes, sondern die Bitte, dass das Gute, was im „Himmel“ vollendet ist, auch auf der Erde vollendet wird (Reich Gottes)
<i>Unser tägliches Brot gib uns heute</i>	Wir bitten um das Notwendige, nicht um Überfluss. Die Bitte macht auf die Not anderer Menschen aufmerksam und meint nicht nur die Nahrung für unseren Körper, sondern auch all das, was unsere Seele braucht
<i>Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern</i>	Die Macht des Bösen erfahren wir z.B., wenn wir etwas mitmachen, was wir eigentlich nicht wollten. Wir haben zu wenig nachgedacht, hatten zu wenig Mut zum Neinsagen, machen es einfach den anderen nach. Und dennoch kann es „böse“ gewesen sein. Man bittet Gott um Hilfe, dass wir in Zukunft die Kraft haben, aus diesen Verstrickungen herauszukommen
<i>Und führe uns nicht in Versuchung</i>	„Versuchungen“ sind z.B. leere Versprechungen, auf die wir hereinfallen, oder Dinge, die verlockend erscheinen, uns aber nicht guttun (z.B. Drogen)
<i>sondern erlöse uns von dem Bösen</i>	Man bittet um Gottes Vergebung und um die Vergebung untereinander, damit es ein besseres Miteinander gibt
<i>Denn dein ist das Reich</i>	Alle Reiche dieser Welt vergehen, nur Gottes Reich wird kommen, auch wenn es erst in ganz kleinen Anfängen sichtbar ist (siehe oben)
<i>und die Kraft</i>	Wo menschliche Kraft („power“) zu Ende ist, fängt Gottes Kraft erst an
<i>und die Herrlichkeit</i>	Gottes Herrlichkeit ist nur mit den Augen des Glaubens sichtbar (vgl. bunte Fenster in einer Kirche sind nur von innen in ihrer Pracht zu sehen)
<i>in Ewigkeit. Amen</i>	Unser Bitten und Hoffen ist „unendlich“, „ewig“. Amen = so geschehe es/ so sei es.

25 Nächstenliebe

Das Doppelgebot der Liebe (GW 5.6) führt für uns Christen zu der Einsicht, dass wir nicht nur auf Gott vertrauen sollen (Glaube), sondern dass dieser Glaube aktiv werden muss. Wo Menschen in Not und Schwierigkeiten sind und eine helfende Hand brauchen, dort sind wir als Christen aktiv und schauen nicht weg: in der Schule, in unserer Familie, in unserem Freundeskreis. Glaube ohne (Nächsten)Liebe (GW 7.20) ist tot!

Wenn die Kirche als Ganzes im Sinne der Nächstenliebe handelt, nennt man dies Diakonie (diakonia = Liebe). Die Kirche unterhält eine Vielzahl von Behindertenheimen, Krankenhäusern, Pflegestationen, Beratungs- und Seelsorgeeinrichtungen, Kindergärten, Schulen, Frauenhäusern, Wohnheimen für Jugendliche und Erwachsene in schwierigen Lebenslagen usw. Träger dieser Einrichtungen ist das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche. Das Diakonische Werk ist einer der größten Wohlfahrtsträger in Deutschland und ein großer Arbeitgeber für Ärzte, Psychologen, Pflegepersonal usw.